

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 19 (1941)
Heft: 9

Rubrik: Vorträge und Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zu bleichen begann, klirrten wir in einer Reihe über das Eis. Indessen ging die Sonne auf und mass in goldenem Licht die weissen Kämme vor uns — so wird ein Tag, schält sich strahlend aus einem unbekanntem Dunkel. Uns erreicht die Sonne, während wir schon am Schneeang gehen; dann erlangen wir den Gipfel. Licht, Licht! Hundert Höhen rings im lichtgewirkten Dunst und über dem Flachland eine Woge von blendendem Nebel. Hier wird alles klar in diesem preisenden Schweigen — es ist, als müssten uns Schwingen wachsen. — Auch dieser Tag vergeht und der letzte naht, der letzte Morgen über die Wetterlimmi aufs Rosenhorn in scharfem Wind, während sich von Gipfel zu Gipfel seltsame Wolkenbogen spannen. Unser letztes Ziel ist die Dossenhütte, die wir nach Ueberwindung eines Gletscherbruchs glücklich und vom vielen Schnee müde, erreichen. Nach einem Bärenschlaf graut uns ein roter Morgen: der Himmel ist leicht verhängt, kleine Nebel irren um die Felsen und über den besonnten Tälern in der Tiefe. So nehmen wir Abschied von der Dossenhütte und den Einsamkeiten da oben. Das Wetter hält sich indessen prächtig, bis wir im Hotel Bahnhof in Meiringen einlaufen und der Wettergott tut, was er nicht lassen kann.

Für alle Umsicht und Bemühung unseres lieben Herrn Reinhart und seiner Rechten, Herrn Kümerli, sei im Namen aller herzlich gedankt, ebenso der «Blölag» — nicht wahr, das war doch —
allerhand. *J. Rösli.*

Vorträge und Tourenberichte.

Photosektion.

Die Photosektion eröffnete ihre Wintertätigkeit am 10. September. Der Präsident konnte eine ansehnliche Schar von Clubkameraden begrüßen und gab Aufschluss über die während dem Sommer erledigten Geschäfte.

Unsere Wandermappe ist nun zusammengestellt und es gehen ca. 60 Bilder auf eine Schweizerreise.

Ueber die Zeitschriftenfrage erteilte er ebenfalls eingehend Auskunft und fordert die Mitglieder auf, diese Schweizerzeitung zum Vorzugspreis zu abonnieren und so die Bestrebungen der Redaktion zu unterstützen.

Das Winterprogramm für 1941/42 konnte aufgestellt werden und es war sehr erfreulich für den Vorstand, allerlei Anregungen entgegennehmen zu dürfen.

Herr E. Martin hat sich bereit erklärt, diesen Winter einen Kurs zu leiten über: Neuzeitliche Negativ- und Positivretouche.

Andere Kameraden meldeten Vorträge an und Bilder. In der Sektion wollen wir diesen Winter wieder einen Projektionsvortrag

durchführen, sofern uns der Präsident einen Abend einräumen kann.

Anschliessend zeigte uns Herr Martin seine neuste, modern angelegte Bildermappe.

Der Inhalt, ca. 25 prächtige Bilder, bewies wieder sein hervorragendes Können. Sehr interessant waren seine technischen Auskünfte über das Entstehen dieser Kunstbilder.

Trotzdem die Bilder «nur» die Grösse von 18 : 24 cm aufweisen, bewies er glänzend, dass auch mit diesem Format ausgezeichnete Bildwirkung erzielt werden kann, und es hat sich der Satz wieder einmal mehr bewahrheitet, dass es nicht auf die Grösse der Bilder ankommt, sondern auf den Inhalt derselben.

Wir danken Herrn Martin auch an dieser Stelle noch bestens für den feinen Genuss, den er uns geboten hat ! Kg.

Seniorenwoche 1941 im Wallis, zweite Gruppe.

Teilnehmer: 17.

Leiter: Dr. K. Guggisberg.

Führer: Albert Balley, Bourg-St. Pierre.

Die Parole «Quer durchs Wallis», die der Sektionspräsident für die Tourenwoche der Senioren ausgegeben hatte, erwies sich als so zugkräftig, dass sich die zum Start angemeldeten 30 Clubisten in zwei Gruppen, in einem Abstand von zunächst 48 Stunden auf den Weg machen mussten. Zu untersuchen, ob das Wetter oder was sonst schuld war, dass dieser Abstand immer kleiner wurde, bis die erste Serie in Zermatt das Rennen überhaupt aufgab, kann nicht Sache eines Teilnehmers der Verfolger-Equipe sein. Ihm genügt es festzuhalten, dass die Tourenwoche des zweiten Harstes, dank des in Anbetracht der unbeständigen Wetterlage unerhörten Glücks und dank der umsichtigen, straffen und doch immer gemütsbetonten Leitung des Herrn Präsidenten, von A bis Z ein voller Erfolg war. Mit jugendlichem Mut und Eifer und ohne ernstlichen Unfall bezwang die unentwegte Schar älthlicher Bernerknochen in siebentägiger Prachtswanderung die rund 100 Kilometer Weglänge und die rund 9000 Meter Höhendifferenz, die diese west-östliche Berg- und Talfahrt über die Walliser-Gletscherpässe erheischte.

Montag, den 4. August: Aufstieg zur Valsorey-Hütte, 5 Std. Schon bei der Besammlung im Bahnhof Bern gab die Wetterlage zu Diskussionen Anlass, wie noch oft während der ganzen Woche. Aber die Optimisten sollten schlussendlich stets recht behalten. In Grau präsentierte sich zwar auch die Landschaft auf der Autofahrt von Orsières nach Bourg-St. Pierre, wo der Postchauffeur seine hohe Kunst im Ueberholen einer Säumerkolonne glanzvoll demonstrieren konnte. Um die Mittagszeit nahmen wir den Weg unter die Füsse. Die Wissensdurstigen unternahmen gleich einen Abstecher zum

Alpengarten von Bourg, der aber offenbar im Vergleich zu der Musteranlage auf der Schynigen Platte einige Enttäuschung auslöste. Beim Chalet d'Amont begann es zu regnen, so dass die Karawane um 17 Uhr reichlich feucht in der Cabane de Valsorey einzog, wo sie vom Tourenleiter und einigen am Vortage bereits gestarteten Kameraden empfangen wurde. Mit wenig Aussicht auf eine sonnige Zukunft bezogen wir die harten Lagerstätten.



Mt. Velan, vom Col de Sonadon aus gesehen

Phot. F. Beck

Nr. 4072 Behördl. bewilligt am 23. 9. 41., gem. BRB vom 3. 10. 39.

Dienstag, 5. August: Amiante-Chanrion, 11 Std. Ueberraschend freundlich grüssten uns am Morgen der Mont Velan und seine Trabanten von der andern Talseite, als wir nach 6 Uhr die Hütte Richtung Col de Sonadon verliessen. Aber bald liessen uns die steilen Schneehänge und die vereisten Felsen leider die schöne Aussicht und glücklicherweise die schweren Säcke vergessen. Führer Balley hackte unermüdlich über 600 Stufen und lotste uns behutsam die 600 Meter gäher Steigung bis zum Plateau du Couloir (3665 m), am Südhang des Grand Combin empor. Ich glaube, der Tourenleiter atmete erleichtert auf, als er als Letzter etwa um 10 Uhr auf das Plateau hinaufturnte. Der Rest des Tages brachte uns eine unbeschwerte Gletscherwanderung. Während sich die Bedächtigeren am Col de Sonadon eine längere Mittagsrast gönnten, zogen die Unermüdlichen zum Grenzgipfel des Amiante (3591 m), wo sich ihnen ein überraschender Tiefblick nach Aosta auftat. Der nachfolgende Abstieg über den Glacier du Mont Durand zeigte, dass der ursprüngliche, an Stelle der Amiante geplante

Abstecher nach dem weniger hohen Mont Avril wohl kaum ein so einfacher Spaziergang gewesen wäre, wie es der Siegfried-Atlas vermuten lässt. Nach Verlassen des Gletschers ging es steil bergab zur Dranse de Bagne und auf der andern Seite in einer knappen Stunde hinauf zur neuen, fast luxuriös eingerichteten Chanrion-Hütte, wo wir um 17 Uhr eintrafen. Eine Viertelstunde später stellte sich auch prompt der Regen ein. Ein vorkrieglich anmutendes Abendessen mit Käsehörnli in Buttercrème und Strömen von frischem Milchkaffee erstickte aber alle trüben Wettergedanken im Keime. Im Gegensatz zur Valsorey-Hütte sind die Matratzen auf Chanrion ein Muster von Erquickung für müde Bergsteigerglieder, so dass der Grossteil der Berner-Senioren vom mittlerweile losgebrochenen, nächtlichen Schneesturm herzlich wenig berührt wurde.

Mittwoch, 6. August: Col du Mont Rouge - Col du Seilon - Arolla, 10 Std. Da der Sturm am Morgen weiter tobte, wurde zunächst die Weiterreise um 2 Stunden verschoben. Beim Abmarsch um 8 Uhr piff der Wind noch eisig. Durch die Schneewirbel hindurch erblickten aber die Optimisten bereits da und dort blaue Löcher. Immerhin gab der Tourenleiter dem sichereren Weg «vornehmer» nach Arolla den Vorzug gegenüber dem geplanten Quergang über den Glacier d'Otemma und den Mont Brulé. Vom Col de Lirerose zum Col du Mont Rouge, der um Mittag erreicht wurde, gab es trotzdem noch reichlich Abwechslung in Kälte, Sonnenblicken, Windstössen und Schneestampfen. Die erste gemütliche Rast konnte erst am Col de Seilon gemacht werden, bis wir kurz nach 14 Uhr die Cabane du Val des Dix erreichten. Hier frischten die Teilnehmer der letztjährigen Seniorenwoche schmunzelnd die Erinnerungen an die Besteigungen der Pigne d'Arolla und des Montblanc de Seilon auf. Um 16 Uhr wurde der Pas de Chèvres teilweise über- und teilweise umgangen und gegen 18 Uhr empfing uns in Arolla Herr Oberst Bähler von der Landestopographie mit der Nachricht, dass die erste Gruppe vorläufig in der Bertol-Hütte stecken geblieben sei. Im gastfreundlichen Kurhaus Arolla wurde äusserlich und innerlich nach Noten retabliert. Die Zeit des Zapfenstreichs und der Tagwache wurde von jedem den individuellen Bedürfnissen angepasst.

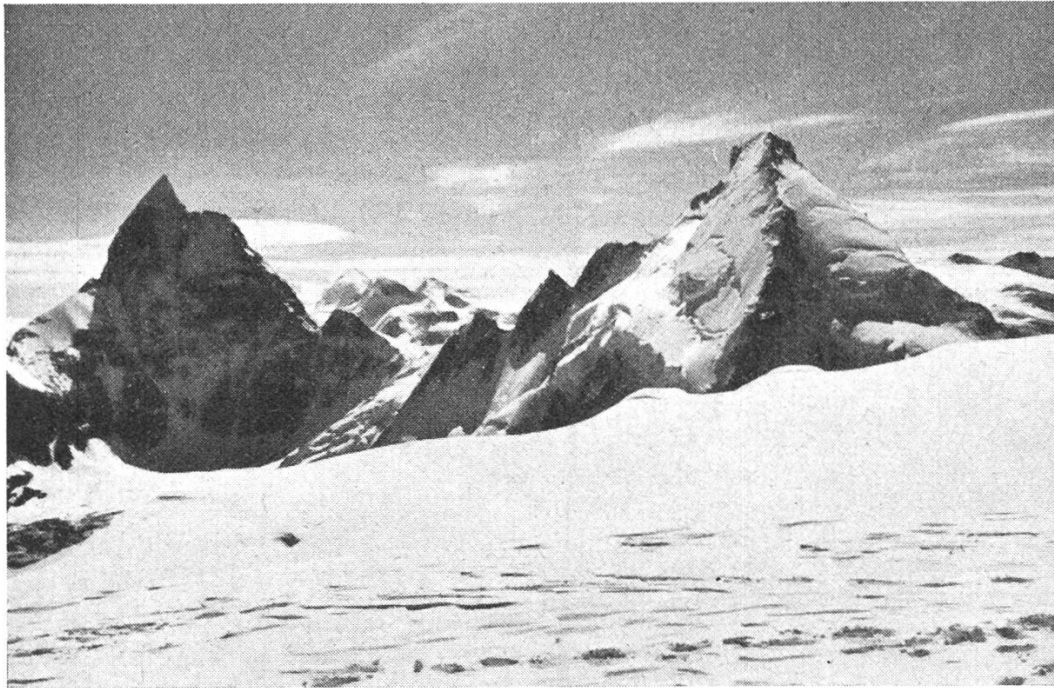
Donnerstag, 7. August: Aufstieg zur Bertol-Hütte, 5 Std. Am Vormittag liessen wir uns von Herrn Bähler, der uns von hier weg bis zum Schluss der Woche begleitete, in die Geheimnisse der Landkartenherstellung einweihen. Wir nahmen uns vor, die neue Landeskarte, die uns probeweise zur Verfügung gestellt wurde, in den folgenden Tagen kritisch zu verwenden. Wir stellten allerdings bald fest, dass dieses neuste Landeskartenwerk dem Laien weit mehr Anlass zu Lob und Dank als zu Kritik bieten wird. Petrus schien sehr griesgrämig gestimmt zu sein, als wir um 14.50 Uhr, neu gestärkt und neu bepackt den Weg zur Bertol-Hütte ein-

schlugen. Von 15 Uhr an schneite es unaufhörlich und beängstigend bewegungslos, so dass die ärgsten Unken im Schechtwetterprophezeien Oberwasser zu bekommen schienen. Männiglich war froh, als wir um 19.30 Uhr die steifgefrorenen Seile, welche den Aufstieg über die letzten Felsen zur Hütte erleichtern, hinter uns hatten. Glücklicherweise war die gestern hier gebliebene Seniorenmannschaft Nr. 1 am Morgen verduftet und auch das andere Bergvolk war vor dem Schnee geflohen. So konnten wir in der etwas ungastlichen Hütte, die allerdings durch einen gemütlichen Hüttenwart etwas an Freundlichkeit gewinnt, nach Gutdünken schalten und walten.

Freitag, 8. August: Tête Blanche - Schönbühlhütte, 7 Std. Strahlender Morgen! Die Unken verkrochen sich klein und hässlich. Der Morgenspaziergang über den Glacier du Miné zog sich allerdings etwas in die Länge, obschon Herr Mataré als zweiter Schneepflug, gleich hinter dem Führer, glänzend funktionierte. Nach 5 Stunden erreichten wir um 10.15 Uhr die Tête Blanche (3750 m). Wir rasteten eine volle Stunde auf der ausnahmsweise vollständig windstillen Schneekuppe und genossen die grossartige Rundschau auf die umliegenden Walliser Viertausenderpyramiden mit den dazwischenliegenden Durchblicken in weite Ferne, vom Mont Blanc bis zum Gotthard und vom Monte Viso bis zu den Berneralpen. Auf die im Programm vorgesehene Schneestampferi nach der Tête de Valpelline verzichteten wir grossmütig. Der Abstieg über den Stockgletscher erheischte wegen einer ganzen Reihe ansehnlicher Briefkästen einige Vorsicht, was aber die Photographen nicht abhalten konnte, da und dort von fragwürdiger Warte aus eine Erinnerung an diesen Glanztag einzufangen. Kurz nach Mittag war der Felskopf des Stockje erreicht und von hier ging es, neuer Uebung gemäss, nicht am alten Lagerplatz vorbei, sondern südlich um den Steinmann herum und dann den schneeigen Nordhang des Stockje hinunter, quer über den Gletscher zur Schönbühlhütte, wo wir um 14 Uhr anlangten. Die Hütte ist leider, ähnlich wie die Bovalhütte, ein beliebtes Spaziergängerziel für Eintagsausflüge von Zermatt aus, so dass man tagsüber dort vergeblich Bergeinsamkeit sucht. Am Abend aber wird es still um die Hütte und so kamen auch wir noch zum vollen Genuss eines schönen Abends mit Lawinendonner an der Dent d'Hérens und am Matterhorn. Das Matterhorn! Im zweiten Teil der Tourenwoche wurde uns deutlich offenbar, wie mächtig, wie mannigfaltig und wie eindrücklich dieser Berg doch auf den Beschauer wirkt. Wände, Gräte, Gletscher, Lawinen, Wolkenbildung, Mondstimmung, alles ist lebendig am Matterhorn, fesselt den Blick und überrascht immer wieder durch seine Vielfalt und Neuartigkeit.

Samstag, 9. August: Zermatt - Z'Fluh, 5 Std. Der Tagesbefehl lautet vorläufig: Um halb zwölf Uhr Mittagessen in Zermatt. So

nahm man am Morgen von der freundlichen Frau Hüttenwart, die zusammen mit einem flinken Buben den im Aktivdienst weilenden Mann ersetzt, Abschied und wanderte nach Lust und Laune, einzeln oder in Grüpplein nach Zermatt hinunter, das je nach dem eingeschlagenen Tempo in zwei bis dreieinhalb Stunden erreicht wurde. Petrus war wieder einmal im Zweifel darüber, was für ein Gesicht er eigentlich aufsetzen wolle, so dass eine Zeitlang



Matterhorn und Dent d'Hérens von der Tête Blanche

Phot. F. Beck

Nr. 4072 Behördl. bewilligt am 23.9.41., gem. BRB vom 3.10.39.

das Signal «Gefechtsabbruch» bedrohlich in der Luft lag. Aber als der Herr Präsident beim Mittagessen von der bedienenden Fee ein zweifelhaft freundliches Kompliment wegen Alterserscheinungen einsacken musste, da erwachte der Trutz im Mutzen und man beschloss die Woche programmgemäss zu Ende zu führen. Vier zum Teil leicht havarierte Teilnehmer zogen den direkten Schienenweg nach Bern vor. Die übrigen starteten nach dem Essen, teils per Bahn nach Ryffelalp, teils zu Fuss über Findelen, gen Osten aufwärts. Und schon wieder bekamen die Optimisten recht. Die Nebel verflogen allmählich und Kampfstimmung herrschte im Gewölk. Sowohl für Kameraleute als auch für solche, die noch mit den Augen direkt zu schauen vermögen, wurde die Wanderung von Ryffelalp zum Grünsee zum Erlebnis. Im Seelein wurde rasch etwas «oberster» Bärenreck abgewaschen und dann bumelten wir über den ausgeaperten Findelengletscher gegen Z'Fluh. Etwas nach 17 Uhr zogen wir in dem heimeligen, neuen Berghotel ein. Eine phantastisch schöne Abend- und später Mondstimmung

am Matterhorn liess jeden Zweifel darüber verstummen, wer am Mittag das bessere Teil erwählt habe.

Sonntag, 10. August: Schwarzenberg - Weisstor - Saas-Fee, 12 Std. Einige Wolken hockten auf den Viertausendern, als wir um 6 Uhr in Z'Fluh aufbrachen. Eine Stunde später standen wir am Scheidewege. Sollten wir programmgemäss über Adlerpass und eventuell Strahlhorn aufsteigen oder weiter dem Findelengletscher folgen? Die Jungen waren fürs Strahlhorn. Aber der Tourenleiter, der einem demokratischen Abstimmungsergebnis vielleicht nicht ganz traute, erklärte kurzerhand, es gebe nichts zu «schulbubelen», und so zogen wir, zum Teil knurrend, weiter über das Kanapee des Findelengletschers hinauf. Und die Jungen lernten die Weisheit der Alten schätzen. Während wir den ganzen Vormittag in aussichtsreicher Gletscherwanderung zurücklegten, blieben Adlerpass und Strahlhorn ununterbrochen in dichtem Nebel stecken. Um 11 Uhr erreichten wir über brüchige Felsen den Punkt 3612 südlich des Weisstors, der im Siegfried-Atlas fälschlicherweise als Schneekuppe figuriert. Unvergesslich wird allen Teilnehmern der Blick in die Nordostflanke des Monte Rasa-Massivs und hinab nach Macugnaga bleiben. Der Abstieg gegen den Schwarzenberggletscher aber brachte den Clou der Woche: Den Grat vom Punkt 3612 gegen das Schwarzenberghorn, ein Schneeegrat, beidseitig steil abfallend wie ein Kirchendach, linker Fuss in der Schweiz, rechter Fuss in Italien. Dank weichem Schnee wurde dieser First, der einen Nachtwandler locken könnte, ohne jegliche beklemmenden Gefühle in einer halben Stunde gemächlich durchschritten und dabei, gelegentlich zum Aerger des verantwortungsbewussten Tourenleiters, noch eifrig geknipst. Um 14 Uhr lag der Schwarzenberggletscher hinter uns und wir hielten, hoch oben am Gletscherabbruch, mit Blick auf Mattmark hinunter, eine letzte Bergrast. Der Tourenleiter Dr. Guggisberg und Führer Balley konnten hier den wohlverdienten Dank aller Kameraden für all ihre Mühe und Arbeit entgegennehmen, die sie auf der so wohlgelungenen, von unwahrscheinlichem Wetterglück begünstigten Tourenwoche geleistet hatten. Dann zogen wir talaus und rückten um 18.30 Uhr, empfangen von Verwandten und Bekannten, in Saas-Fee ein.

Eine Reihe bergbegeisterter Einzelmenschen hatte am Montag in Bourg-St. Pierre die Tourenwoche begonnen, ein geschlossener Kreis froher Bergkameraden nahm am Sonntag in Saas-Fee Abschied voneinander.

W. G.

Bericht über die Seniorentour Brisen-Schwalmis bzw. Urirotstock.

5./6. bzw. 7. Juli 1941. 8 bzw. 4 Teilnehmer. Leiter: Alb. König. Es war einer jener lichtsönen Tage, wie sie uns dieser Sommer in reicher Fülle bescherte, als 4 wackere Veteranen und 2 aus jün-

gern Jahrgängen, nach dem Brisenhaus der Sektion Pilatus aufbrachen, einer freundlichen Einladung Folge gebend. In Luzern stiessen noch 2 getreue auswärtige Mitglieder zu der kleinen Schar. Dem wohlgesinnten Schiffskapitän sei Dank, dass er auf die mit ziemlicher Verspätung in Luzern einlangenden Berner warten wollte, ihnen damit einen Landstrassentippel von Hergiswil nach Stansstaad ersparend. Als treuer Berner Veteran schien überhaupt Freund Triner alles gar wohl bestellt zu haben, so dass wir uns alle einfach sorglos schieben lassen und dem Geniessen hingeben konnten. Auf dem Schiff freudige Begrüssung durch die Luzerner. Von Stansstaad mit der Engelberg-Bahn nach Dallenwil, von dort in luftiger Fahrt im Seilbähnli nach Nieder-Rickenbach. Den wunderschönen Tiefblick liessen sich die Berner Mannen nicht nehmen und gönnten sich im Pilgerhaus daselbst eine kleine Wegstärkung. Aufbruch um 18 Uhr nach dem Brisenhaus, das in recht gemächlichem Anstieg über schöne Weiden und durch lichten Wald kurz vor 20 Uhr erreicht wird.

Dort finden wir, in der guten Stube, alles wohlbestellt und nach gegenseitiger Begrüssung — wortkarg aber echt —, werden beim Abendbrot allerlei Gedanken ausgetauscht. Ein Veteranen-Ehrenwein macht die Runde, der Aelteste im Kreise war ein 85jähriger Luzerner, der den Bergen noch immer seine Treue bewahrt. Wer nach dem gemütlichen Abend noch spät hinaus schmökert, sieht das Brisenhaus von dichten Nebelschwaden umschwallt. Man beruhigte uns aber gleich, das gehöre hierzulande zum Gutwettermachen. Vertrauensselig schlüpft einer nach dem andern unter die Decke. Vielstimmig wurde «wär cha's besser» dem Morgen entgegengeschnarcht.

Sonntag 6., kurz nach 5 Uhr Tagwacht. Um 6 Uhr verlassen wir nach einem währschafteu Frühstück das gastliche Brisenhaus und nun geht's im flotten Zuge, unter Führung eines Luzernen Kollegen, hinauf zum Glattegrat. Daselbst stürmische Begrüssung durch eine eigens für uns Berner bestellte Schafherde. Vom Glattegrat eröffnet sich uns schon ein wunderbar klarer Ausblick auf die Engelberger-, Urner- und Glarnerberge, wogegen im Rücken das Seegebiet mit seinen Vorbergen im leichten Dunste schwimmt. Kurz nach 7 Uhr Aufbruch nach dem Brisen, wobei noch breite, abschüssige Schneehalden zu queren sind. Manch einer wird sich diese Gegend als Winter-Skiparadies ausgemalt haben. Schon um 8 Uhr wird, ziemlich aufgeschlossen, der Gipfel (2408 m) erreicht. Nach einstündiger froher Gipfelrast, während der sich alle der prächtigen Rundschau hingaben und auch die leuchtenden Berner-Riesen gebührende Würdigung fanden, erfolgte der Abstieg auf dem gleichen Weg über das Steinalperjochli und den Glattegrat. Auf der ersten grossen Schneehalde schlugen 5 Berner den Weg ins Isental ein, um den Urirotstock zu «erstürmen».

Die Hauptmacht strebte dagegen dem Risetestock zu (Ankunft 10.15), von wo der grössere Teil der Luzerner nach der Klewenalp abstieg. Die verbliebenen 3 Berner liessen es sich nicht nehmen, zusammen mit einigen Luzernern den nun einmal aufs Programm gesetzten Schwalmis (2250 m) über's Hinterjochli zu ersteigen. Ankunft auf dem Gipfel um 12 Uhr. Abstieg über den sehr steilen Aaren nach der Klewenalp und von dort, nach gemütlichem Höck, per Schwebbahn nach Beckenried. Hier wurde nochmals bis zur Schiffsabfahrt Einkehr gehalten. In Luzern noch ein Abschiedschoppen mit den gastfreundlichen Luzernern.

Ueber die Urirotstock-Spritzfahrt, ausser Programm, sei nur kurz berichtet, dass einer der anfänglich 5 Berner es auf der Gitschenenalp allzu schön fand und einen einsamen Pilgerweg einzuschlagen vorzog, die 4 Geselligen dagegen, worunter 3 Veteranen, sich von einem 13jährigen Mädchen von der Gitschenenalp nach St. Jakob im Isental auf «eigene Rechnung und Gefahr» abseilen liessen. Die luftige und erfrischende Fahrt erregte viel Spass. Schon vor 14 Uhr wird die Biwaldalp erreicht, woselbst die vom heissen Aufstieg ausgetrockneten Wanderer Durst löschend, faulenzend, sonnend und gaffend, als stammten sie aus der Zunft der Schlaraffia, den Nachmittag verbringen. Die sauberen Stübchen und Betten fanden allgemeines Lob.

Montag 7., früh morgens, in ziemlich genau 4stündigem Anstieg auf der normalen Route, Moräne, Firn und Grat, wird der Gipfel ca. 8 Uhr erreicht. Eine klarere und erheblich erweiterte Rundsicht als am Vortage füllte die einstündige Gipfelrast.

Der Abstieg erfolgte über den Kleintalfirn, die Musenalp nach Isenthal, bei brütender Hitze. Dieses Programm wurde in Bestzeit abgewickelt, auf die selbst unsere Jungen stolz wären. Ab Isenthal per Auto nach Isleten, dort ein kurzes erfrischendes Bad. Fahrt per Schiff, inmitten der Rütlifahrer, nach Luzern.

Es sei hier den lieben Luzerner Kameraden, dem alten getreuen Freund Triner in Luzern und dann natürlich auch dem Tourenleiter der Dank aller abgestattet. H. M.

Blümlisalphorn 3664 m

12./13. Juli 1941.

Heiss brennt die Julisonne auf den Bernerbahnhof. Reges Treiben von Ferienleuten herrscht in der Halle und auf den Perrons. Tatendurstig besteigt unsere SAC.-Gruppe den Zug und bald liegt das Häusermeer der Bundesstadt hinter uns.

Mit einer Stunde Verspätung treffen wir in Knadersteg ein und werden vom fröhlichen Ogi Ad. herzlich begrüsst.

In flottem Schritt geht's zum Oeschinensee. Nach einer Stunde liegt das Seelein, eingeschlossen von senkrecht abfallenden Felswänden, vor uns. Gletscher und Gipfel erglühen in der Abendsonne. Vorüberziehende Wolken werfen gespenstige Schatten auf die Gletscherpracht am Doldenhorn. Weiter wandern wir durch farbenfrohe Alpweiden dem Hohtürli zu. Der Schein der untergehenden Sonne verblasst, als wir in die gastliche Hütte treten. Bald steht die dampfende Suppenschüssel auf dem Tisch und wacker wird zugegriffen. Beim Tee wird noch geplaudert, bis einer nach dem andern im Schlafgemach verschwindet.

Tagwacht! Der Wind johlt um die Hütte, er hat den Himmel blankgefegt und hell leuchten die Gletscher im Mondlicht. Langsam steigen wir bergan. Nach zwei Stunden haben wir den Sattel erreicht und machen kurz Rast. Die Gipfel erglühen unter den ersten Sonnenstrahlen, während im Tal noch alles in ein unbestimmtes Dunkel gehüllt ist. Wir durchklettern die felsigen Platten und gewinnen nachher den Grat, dem wir bis zum Gipfel folgen.

Ein Händedruck, wir haben's geschafft. Frei von Dunst liegt das bernische Mittelland vor uns. Daran anschliessend die unzähligen Grate und Gipfel unserer Voralpen. Im Westen das Doldenhorn und das Zwillingspaar Balmhorn Altels. Aus dem Kranz der Walliser Viertausender leuchtet die Pyramide des Weissorns. Tief unter uns liegt fleckenlos der Kanderfirn und der Petersgrat.

Ueber die gleiche Route steigen wir wiederum zum Sattel ab. Anstatt ins Hohtürli zurückzukehren, geht's über Schnee- und Geröllhalden direkt gegen den See hinunter. Ueber die sog. Schafschnur gelangen wir zur Oeschinenalp.

Herrlich duftende Matten und die wärmende Sonne laden zum Rasten ein. Wir machen davon ausgiebig Gebrauch, bis die vorgerückte Zeit zum Aufbruch mahnt.

Kandersteg. Noch einmal schweift das Auge hinauf zu den Felsen und Firnen. Wir verabschieden uns vom Führer und dann führt uns der Zug zurück in die Stadt und den Alltag. An dieser Stelle Herrn Gosteli und Führer A. Ogi den besten Dank für die umsichtige Leitung.

Literatur.

Schweizer Wanderkalender 1942.

Der Schweizerische Bund für Jugendherbergen gibt für nächstes Jahr wieder einen hübschen Wand-Abreiss-Kalender heraus. Der Kalender enthält zahlreiche schöne Photos, sowie acht Reproduktionen von Gemälden des Luzerner Malers Otto Landolt, die als Postkarten verwendet werden können. Ch. G.